

Arbeitsmarktreport NRW 2012

Sonderbericht: Struktur und Entwicklung der atypischen und Niedriglohn-Beschäftigung (Kurzfassung)

Juli 2012

Herausgeber: G.I.B.
Gesellschaft für innovative
Beschäftigungsförderung mbH
Im Blankenfeld 4
46238 Bottrop
www.gib.nrw.de

Autor: Andreas Mertens

Die Arbeitsmarktreporte werden vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen einer Projektförderung gefördert und von der EU kofinanziert.

Der Projektnehmer trägt die alleinige Verantwortung für den Inhalt.

Juli 2012

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1. Vorbemerkung	4
2. Strukturen und Entwicklungen in NRW im Überblick	6
Tabellenanhang	25

1. Vorbemerkung

Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der atypischen Beschäftigungsformen wird zunehmend die Frage nach den sozialen Risiken atypischer Beschäftigung gestellt. Nach der Ansicht der meisten Arbeitsmarktforscher sind diese erheblich und durchschnittlich deutlich höher als im Bereich der Normalarbeitnehmer/-innen.¹ Es wird aber betont, dass atypisch Beschäftigte keine homogene Gruppe darstellen und ihre Beschäftigungsverhältnisse keineswegs immer als prekär einzustufen sind. Wie hoch der Anteil der prekär Beschäftigten unter den atypisch Beschäftigten ist, lässt sich momentan nicht genau bestimmen.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass es keine allgemein anerkannte Definition „atypischer“ bzw. „prekärer“ Beschäftigung gibt. In wissenschaftlichen Kontexten wird der neutralere Terminus „atypische Beschäftigung“ vorgezogen. Danach weichen die atypischen Beschäftigungsformen in unterschiedlicher Weise vom sogenannten „Normalarbeitsverhältnis“ ab und beinhalten aufgrund dessen soziale Risiken, die die Armutsgefährdung der Betroffenen erhöhen. Ein weitgehender Konsens besteht darüber, dass Leiharbeit, befristete Beschäftigung und Minijobs als atypisch und prekär zu bewerten sind, während bei der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitarbeit die Meinungen auseinander gehen, ob und unter welchen Umständen sie als atypische bzw. prekäre Beschäftigung anzusehen ist². Das statistische Bundesamt definiert Teilzeit als eine atypische Beschäftigungsform, wenn sie weniger als 21 Wochenstunden umfasst. Für die in diesem Bericht vorgenommenen Auswertungen des Mikrozensus zur atypischen Beschäftigung folgen wir dieser Definition.

Kennzeichen der atypischen bzw. prekären Beschäftigungsformen ist nach allgemeiner Auffassung, dass sie von den traditionellen Standards des Normalarbeitsverhältnisses abweichen. Dies gilt in erster Linie hinsichtlich Einkommen, Arbeitszeit, Integration in die sozialen Sicherungssysteme, Stabilität und Arbeitnehmer(schutz)rechte. Aber auch in weiteren Dimensionen wie etwa Tarifbindung, betriebliche Interessenvertretung, Weiterbildung, Aufstiegschancen können deutliche Unterschiede bestehen. „Mögliche Folgen atypischer Beschäftigung für die Betroffenen sind demnach u. a. eine geringere materielle oder soziale Absicherung, faktische Benachteiligungen z. B. bei Löhnen und Arbeitsbedingungen, Unsicherheit bzw. Verunsicherung und keine längerfristige Planungssicherheit.“³

Für die Frage, inwiefern sich aus den individuellen atypischen Beschäftigungsverhältnissen für die Betroffenen eine prekäre Lebenslage ergibt, ist natürlich auch vom Haushaltskontext abhängig (z. B. Zahl der Einkommensquellen, Höhe des Haushaltseinkommens). Gleichwohl sind dabei zwei Punkte zu berücksichtigen. Zum einen kann sich der Haushaltskontext z. B. durch Trennung oder die Arbeitslosigkeit des Partners bzw. der Partnerin rasch ändern. Zum

¹ Für einen Überblick siehe etwa Brehmer, W./Seifert, H.: Sind atypische Beschäftigungsverhältnisse prekär? Eine empirische Analyse sozialer Risiken, in: ZAF 4/2008; Wagner, A.: Atypische Beschäftigung. Eine wissenschaftliche Bilanzierung. Berlin 2010; Weinkopf, C./Hieming, B./Mesaros, L.: Prekäre Beschäftigung, Expertise für die SPD-Landtagsfraktion NRW. Duisburg 2009; Eichhorst, W./Marx, P./Thode, E.: Atypische Beschäftigung und Niedriglohnarbeit, Gütersloh 2010

² Weinkopf, C./Hieming, B./Mesaros, L.: Prekäre Beschäftigung, Expertise für die SPD-Landtagsfraktion NRW. Duisburg 2009, S. 5

³ Ebd., S. 6

anderen geben immerhin 70,1 % der atypisch Beschäftigten an, dass ihre Erwerbstätigkeit die überwiegende Quelle ihres Lebensunterhaltes sei.⁴

Die wachsende Verbreitung der atypischen Beschäftigungsverhältnisse in den letzten Jahren war stets auch von einer kritischen Diskussion begleitet, die darauf fokussierte, dass atypische Beschäftigungsverhältnisse das Problem der „Armut in Arbeit“ verschärfen und zu Phasen wiederholter Arbeitslosigkeit beitragen, anstatt Brücken in reguläre Beschäftigung zu schaffen. Gerade die Brückenfunktion spielte z. B. in den Vorschlägen der „Kommission für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ eine zentrale Rolle (Hartz-Kommission 2002).

Dass prekäre Beschäftigung nicht zwingend gleichzeitig auch atypisch sein muss, belegt die deutliche Zunahme des Niedriglohnsektors seit Mitte der 1990er Jahre im Bereich der Vollzeitbeschäftigten. Auf der Basis der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit kann gezeigt werden, dass 20,4 % der Vollzeitbeschäftigten in NRW derzeit dem Niedriglohnsektor zugehören (s. S. 25 ff. dieses Berichts). Die aktuellen Analysen des IAQ (Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen)⁵ zur Niedriglohnbeschäftigung fußen dagegen auf den Daten des SOEP (Sozioökonomisches Haushaltspanel) und müssen sich daher nicht auf Vollzeitbeschäftigte beschränken, sondern beziehen auch Teilzeitbeschäftigte und Minijobber/-innen mit ein, die überproportional häufig für niedrige Stundenlöhne arbeiten. Die Auswertungen des IAQ für 2010 haben gezeigt, dass demnach rund 23 % der abhängig Beschäftigten in Deutschland für einen Niedriglohn arbeiteten. Es ist davon auszugehen, dass dementsprechend der Anteil aller Niedriglohnbeschäftigten auch für NRW in dieser Größenordnung anzusiedeln ist.

Das Thema Niedriglohnbeschäftigung ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion gerückt. Im Zentrum steht dabei die Frage, ob die Niedriglohnbeschäftigung neue Beschäftigungschancen insbesondere für geringqualifizierte Arbeitsuchende generieren kann oder ob sie lediglich zu einer Absenkung der Löhne führt, und damit Armut trotz Arbeit Vorschub leistet. Das IAB zieht in einer jüngsten Studie das Fazit: „Würde der Niedriglohnsektor tatsächlich dazu dienen, Menschen mit vorübergehenden Problemen Beschäftigungschancen zu bieten, die sie nutzen könnten, um alsbald in eine besser bezahlte, existenzsichernde Beschäftigung zu wechseln, so wäre der Niedriglohnsektor wohl wenig umstritten. Gemäß der oben dargelegten Literatur scheint dies jedoch eher nicht der Fall zu sein: Niedriglohnbeschäftigung scheint aus individueller Sicht kein vorübergehendes, sondern ein dauerhaftes Phänomen zu sein, mit den entsprechenden sozialpolitischen Konsequenzen.“⁶ Dabei werden die Ursachen für die Zunahme des Niedriglohnsektors als äußerst vielfältig angesehen: makroökonomische Trends wie technischer und organisatorischer Wandel und Globalisierungsprozesse, sinkende Tarifbindung in Deutschland sowie die Hartz-Reformen.

⁴ Statistisches Bundesamt: Atypische Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Wiesbaden 2008, S. 21

⁵ Kalina, T./Weinkopf, C.: Niedriglohnbeschäftigung 2010: Fast jede/r Vierte arbeitet für Niedriglohn (IAQ-Report 2012-01), Duisburg 2012

⁶ Garloff, A./Machnig, J. (IAB Hessen): Wenig Lohn trotz Vollzeitbeschäftigung, Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland und Hessen – Eine Bestandsaufnahme. Nürnberg 2011, S. 38

2. Strukturen und Entwicklungen in NRW im Überblick

- Die **atypischen Beschäftigungsverhältnisse** haben im Zeitraum 2005 bis 2010 in NRW von 1,55 Mio. auf 1,62 Mio. zugenommen (+4,2 %), wobei in diesem Zeitraum der stärkste Anstieg zwischen 2005 und 2006 stattfand. Gemessen am Normalarbeitsverhältnis bewegt sich der Anteil der atypischen Beschäftigung seit 2005 zwischen rd. 25 % und rd. 26 %.
- Unter den atypisch Beschäftigten stellen die **geringfügig Beschäftigten** die größte Gruppe dar; ihr Anteil an den Kern-Erwerbstätigen (ohne Auszubildende, Schüler, Studierende und Rentner) betrug 2010 9,6 %. Im Zeitvergleich weisen die verschiedenen Formen atypischer Beschäftigung unterschiedliche Wachstumsraten auf.
- Die **atypische Beschäftigung** wird überwiegend von **Frauen** ausgeübt. Zwischen 2005 und 2010 lag ihr Anteil an den atypisch Beschäftigten immer knapp über 75 %. Damit befinden sich rd. 40 % der erwerbstätigen Frauen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen, bei den Männern beträgt dieser Anteil nur rd. 12 %.
- Die **Leiharbeit** ist in den letzten Jahren (seit 2005) am dynamischsten gewachsen (+96,1 %). Leiharbeit wird überwiegend von Männern ausgeübt, nur rd. 25 % der Leiharbeiter sind Frauen.
- Ende 2010 arbeiten in Nordrhein-Westfalen rd. 893.000 sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigte unterhalb der **Niedriglohnschwelle** (entspricht einem Anteil von 20,4 %).
- **Frauen** sind deutlich häufiger im **Niedriglohnsektor** beschäftigt als Männer. So liegt der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten bei den Frauen bei 33,3 %, während bei den Männern 13,6 % der Vollzeitbeschäftigten zu den Niedriglohnbeschäftigten zählen.

Nach der **Definition des statistischen Bundesamtes** bestimmt sich die **atypische Beschäftigung** aus der Abgrenzung zum **Normalarbeitsverhältnis**⁷. Das Normalarbeitsverhältnis ist gekennzeichnet durch folgende Merkmale: Vollzeit- bzw. Teilzeittätigkeit mit mindestens 21 Wochenstunden, unbefristetes Beschäftigungsverhältnis, Integration in die sozialen Sicherungssysteme und Identität von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnis.

Als **atypische Beschäftigungsformen** werden demnach alle abhängigen Beschäftigungsverhältnisse verstanden, die eines oder mehrere der folgenden Merkmale aufweisen:

- Befristung
- Teilzeitbeschäftigung mit weniger als 21 Wochenstunden⁸

⁷ Statistisches Bundesamt: Atypische Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Wiesbaden 2008

⁸ Das statistische Bundesamt wählt mit dieser Definition, dass Teilzeit eine Beschäftigung mit weniger als 21 Wochenstunden ist, eine eher restriktive Definition. Außerdem ist zu beachten, dass es Überschneidungen zwischen den verschiedenen Formen atypischer Beschäftigung geben kann, wie z. B. befristete Teilzeit oder befristete Leiharbeit. Geringfügig Beschäftigte sind in der Regel (aber nicht immer!) in Teilzeit tätig.

- Leiharbeitsverhältnis⁹
- Geringfügige Beschäftigung

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus¹⁰ haben die **atypischen Beschäftigungsverhältnisse** im Zeitraum 2005 bis 2010¹¹ in NRW von 1,55 Mio. auf rd. 1,62 Mio. zugenommen (+4,2 %), wobei in diesem Zeitraum der stärkste Anstieg zwischen 2005 und 2006 stattfand (s. Abb. 1 u. Tab. 1). Seit 2006 hat sich die Gesamtzahl der atypisch Beschäftigten nicht mehr stark verändert. Gemessen am Normalarbeitsverhältnis bewegt sich der Anteil der atypischen Beschäftigung seit 2005 zwischen rd. 25 % und rd. 26 % (s. Abb. 2 u. Tab. 1). Für die letzten Jahre kann also global nicht von einer zunehmenden Erosion des Normalarbeitsverhältnisses gesprochen werden.

Unter den atypisch Beschäftigten stellen die **geringfügig Beschäftigten** die größte Gruppe dar; ihr Anteil an den Kern-Erwerbstätigen¹² betrug zuletzt 9,6 %. In absoluten Zahlen betrachtet übten 2010 614.000 Erwerbstätige, die nicht in Bildung oder Ausbildung waren, eine geringfügige Beschäftigung aus. Teilzeitbeschäftigte (ohne geringfügig Beschäftigte) und befristet Beschäftigte wiesen 2010 etwas geringere Anteile von 8,5 % bzw. 8,3 % auf (s. Abb. 2 u. Tab. 1). Im Zeitvergleich weisen die verschiedenen Formen atypischer Beschäftigung unterschiedliche Wachstumsraten auf. Die Zahl der **befristet Beschäftigten** ist dabei am stärksten angestiegen: von 467.000 auf 536.000 (+14,8 %). Demgegenüber ist die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten unter den Kern-Erwerbstätigen um 43.000 (-6,5 %) zurückgegangen.

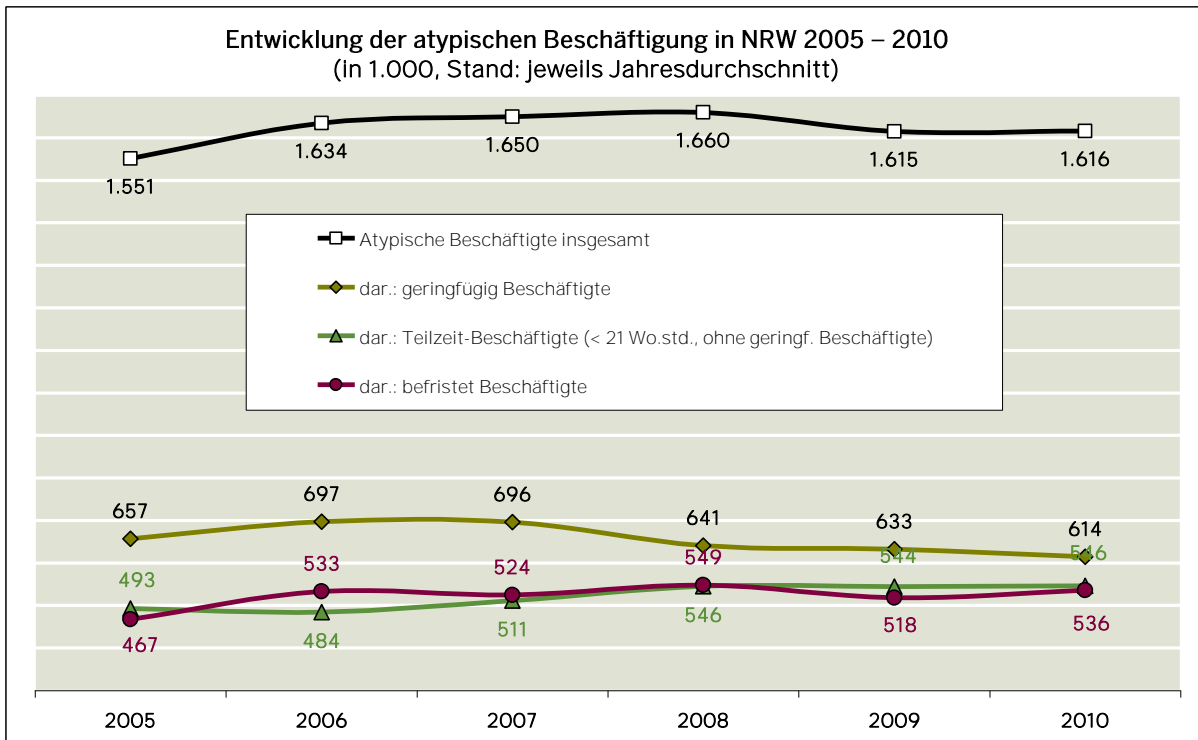
⁹ Da die Zahl der Leiharbeiter im Mikrozensus nur in einer bundesweiten Zusatzstichprobe erfasst wird, sind in den länderspezifischen Zahlen zur atypischen Beschäftigung die Leiharbeiter nicht enthalten. Analog zu den Bundesergebnissen kann davon ausgegangen werden, dass unter Einbezug der Leiharbeiter der Anteil der atypischen Beschäftigung knapp 2 % höher ausfallen würde. Um die Entwicklung der Leiharbeit abzubilden, wird daher später auf die Arbeitnehmerüberlassungsstatistik (AÜG) zurückgegriffen.

¹⁰ Die Ergebnisse des Mikrozensus zur Erwerbsbeteiligung beruhen auf dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Danach gelten als erwerbstätige Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens 1 Stunde für Entgelt einer beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldaten sowie mithelfende Familienangehörige), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben. Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich bei Vorliegen einer oder mehrerer Tätigkeiten auf die Haupterwerbstätigkeit.

¹¹ Der Mikrozensus erlaubt auf der Landesebene erst seit 2005 eine präzise Bestimmung der atypischen Beschäftigungsformen.

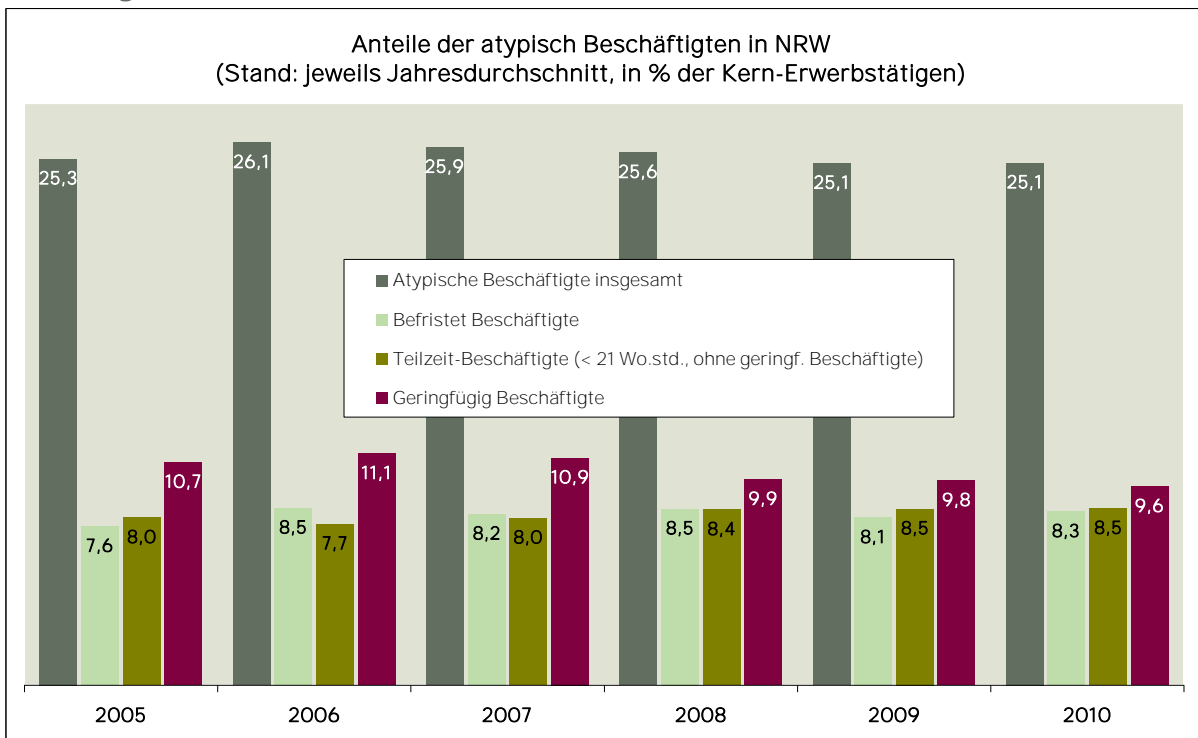
¹² Für die Betrachtungen zur Entwicklung der atypischen Beschäftigungsformen fungiert die Gruppe der Kern-Erwerbstätigen als Referenzgröße. Die Kern-Erwerbstätigen werden definiert als abhängig Beschäftigte (Arbeiter, Angestellte und Beamte) im Haupterwerbssalter von 15 bis 65 Jahren, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befinden. Erwerbstätigkeiten von Schülern, Studenten und Auszubildenden sowie von Personen ab 65 Jahren (z. B. Rentnern) bleiben somit unberücksichtigt.

Abbildung 1



Quelle: IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus, Düsseldorf 2012

Abbildung 2

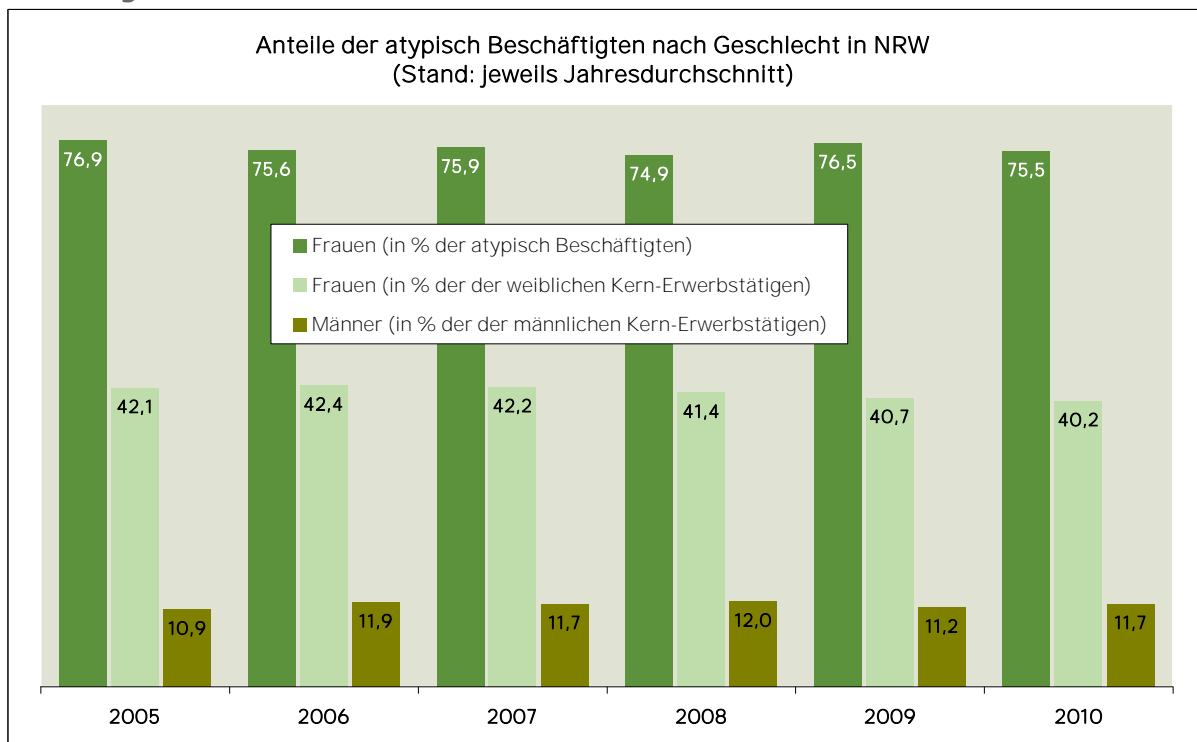


Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus

Die **atypische Beschäftigung** wird überwiegend von **Frauen** ausgeübt. Zwischen 2005 und 2010 lag ihr Anteil an den atypisch Beschäftigten insgesamt immer knapp über 75 %. Damit befinden sich rd. 40 % der erwerbstätigen Frauen (außerhalb von Bildung und Ausbildung) in atypischen Beschäftigungsverhältnissen, bei den Männern beträgt dieser Anteil nur rd. 12 % (s. Abb. 3 u. Tab. 2). Ein wesentlicher Grund für dieses Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern ist die große Zahl von teilzeitarbeitenden Frauen mit weniger als 21 Wochenstunden. 2010 waren rd. 94 % der Teilzeitbeschäftigten (mit weniger als 21 Wochenstunden) Frauen, bei den geringfügig Beschäftigten beträgt der Frauenanteil 81 % (s. Abb. 4 u. Tab. 3).

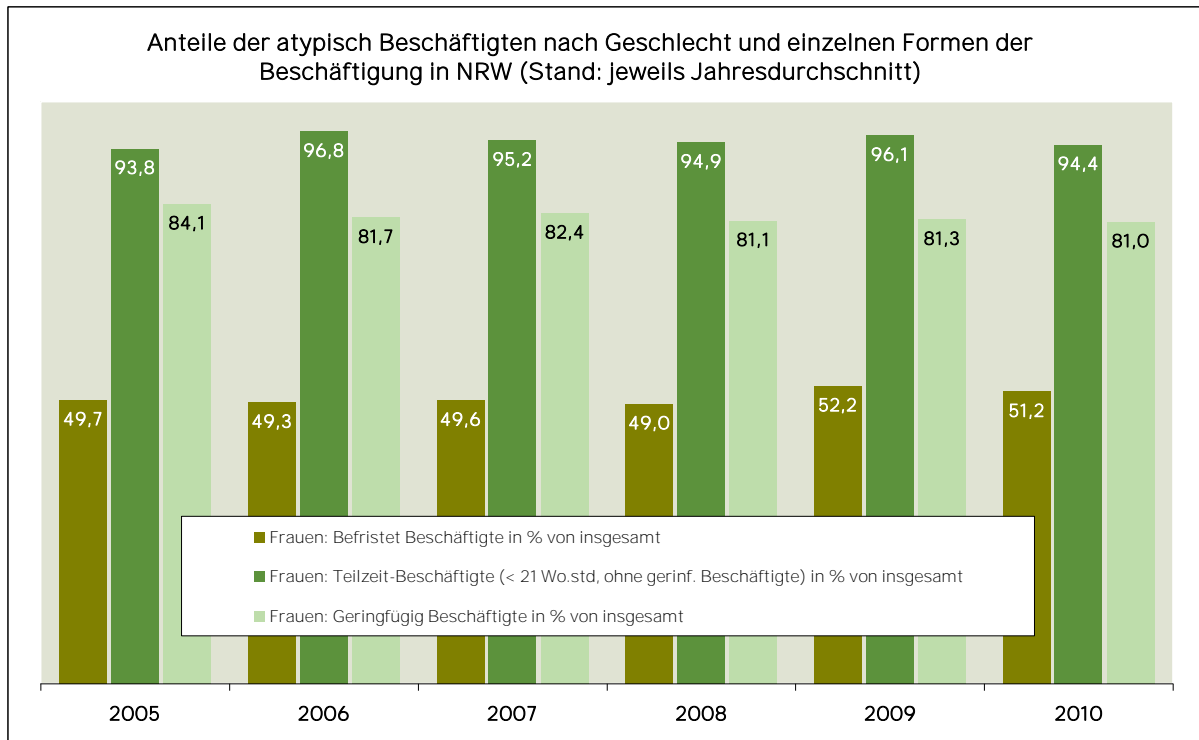
Die Zahl der atypisch beschäftigten Frauen hat in NRW zwischen 2005 und 2010 nur um 27.000 auf rd. 1,2 Mio. in NRW zugelegt, die der atypisch beschäftigten Männer dagegen um 38.000 auf 397.000 (s. Tab. 2).

Abbildung 3



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus

Abbildung 4

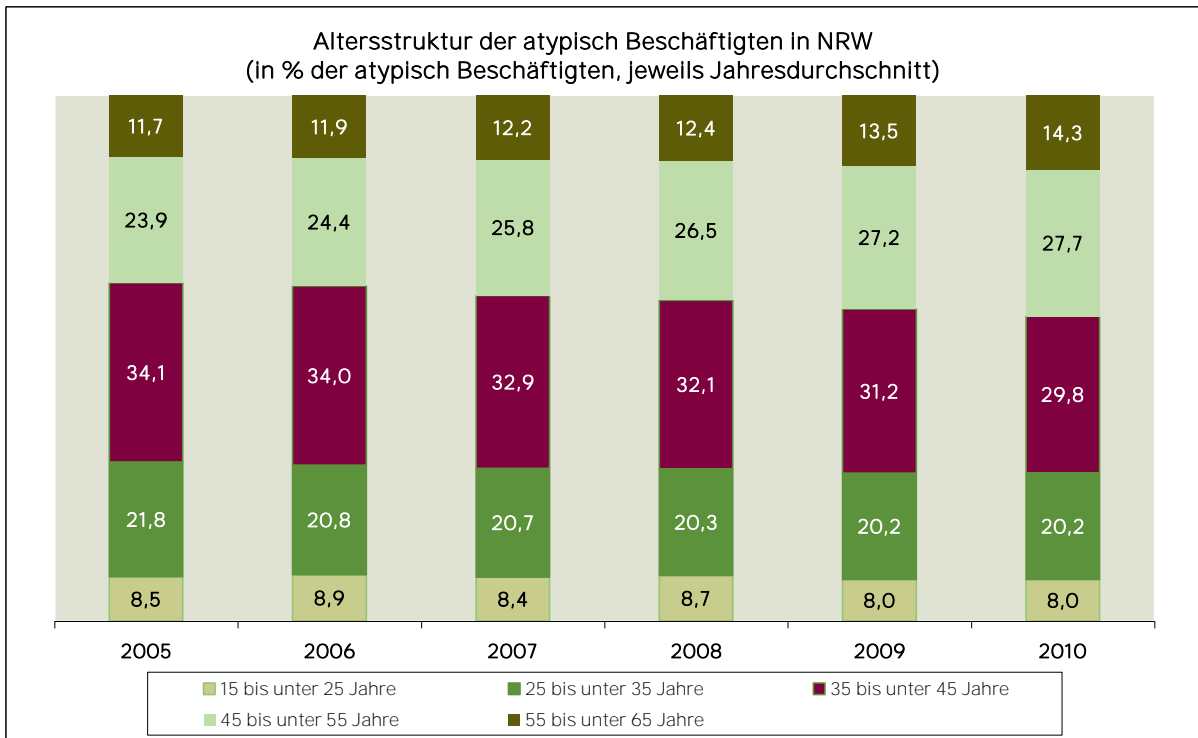


Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus

Differenziert nach dem Alter der atypisch Beschäftigten wird deutlich, dass rd. 72 % älter als 35 Jahre sind und rd. 20 % im Alter von 25 bis unter 35 Jahren. Dabei ist in den letzten Jahren zu beobachten, dass die Zahl der atypisch Beschäftigten im Alter von 45 bis unter 55 Jahren am stärksten zugenommen hat, während die Zahl der Jüngeren leicht abgenommen hat (s. Abb. 5 u. Tab. 4).

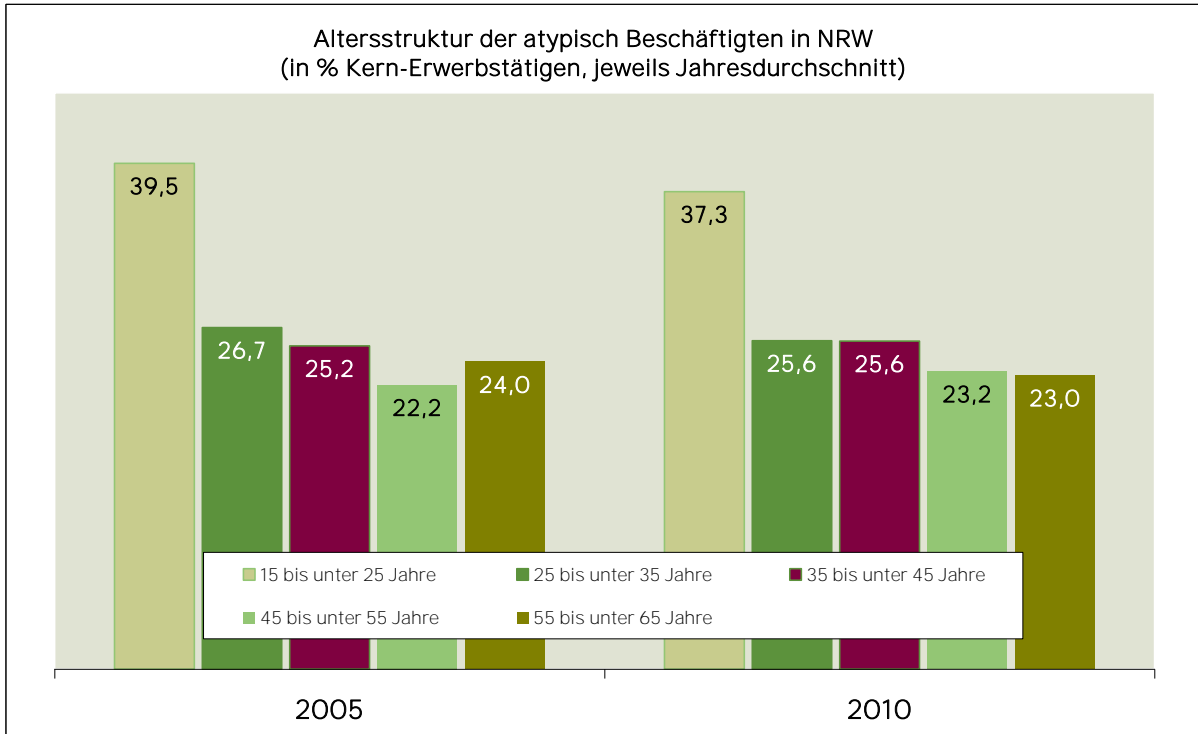
Bezogen auf die Gesamtheit der Kern-Erwerbstätigen sind in NRW rd. 37 % im Alter von 15 bis unter 25 Jahren in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis tätig. Dies ist der höchste Anteil unter allen Altersgruppen und weist darauf hin, dass die atypische Beschäftigung insbesondere in der Berufseinstiegsphase schon fast „Normalität“ darstellt. Bei den Altersgruppen ab 35 Jahren geht der Anteil atypisch Beschäftigter auf rd. 23 % bis rd.26 % zurück (s. Abb. 6 u. Tab. 4).

Abbildung 5



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus

Abbildung 6



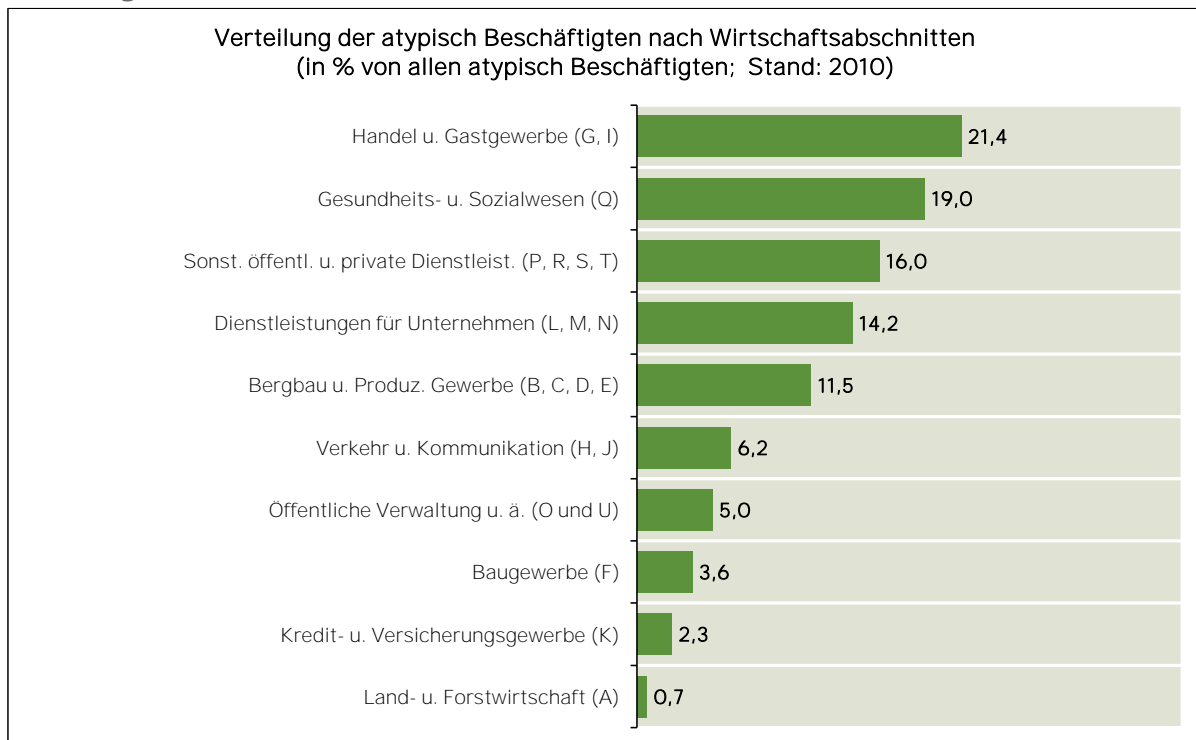
Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus

Die Verteilung der **atypisch Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen** zeigt, dass sich gut die Hälfte (56,4 %) nur auf drei Wirtschaftszweige konzentrieren (s. Abb. 7 u. Tab. 5):

- Handel und Gastgewerbe
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Sonstige öffentliche u. private Dienstleistungen (u. a. Erziehung und Unterricht, Frisörsalons, Reinigungsgewerbe, private Haushalte)

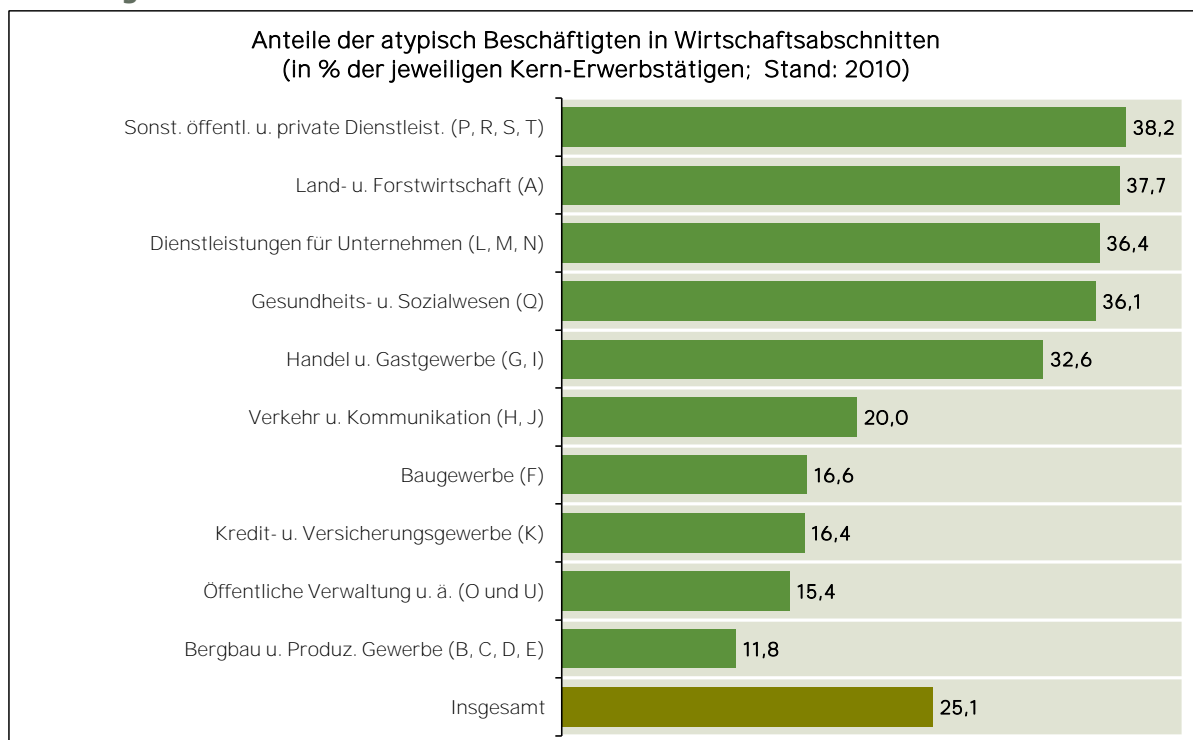
Die Bedeutung der atypischen Beschäftigungsverhältnisse variiert zwischen den Wirtschaftsabschnitten erheblich. Hinsichtlich des Anteils der atypisch Beschäftigten an den abhängigen Kern-Erwerbstätigen teilt sich die Wirtschaft in zwei Bereiche. Auf der einen Seite Wirtschaftsabschnitte, in denen das Normalarbeitsverhältnis klar dominiert und der Anteil der atypisch Beschäftigten unter 20 % liegt. Dazu gehören vor allem das Produzierende Gewerbe und das Baugewerbe sowie die öffentliche Verwaltung und der Finanzsektor. Auf der anderen Seite stehen die Wirtschaftsabschnitte, in denen rd. jeder dritte Beschäftigte ein atypisches Beschäftigungsverhältnis ausübt. Hierzu zählen in erster Linie Dienstleistungsbranchen wie z. B. Handel und Gastgewerbe sowie das Gesundheits- und Sozialwesen. Den höchsten Anteil atypischer Beschäftigung weist der Bereich sonstige öffentliche und private Dienstleistungen mit rd. 38 % auf (s. Abb. 8 u. Tab. 5).

Abbildung 7



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus

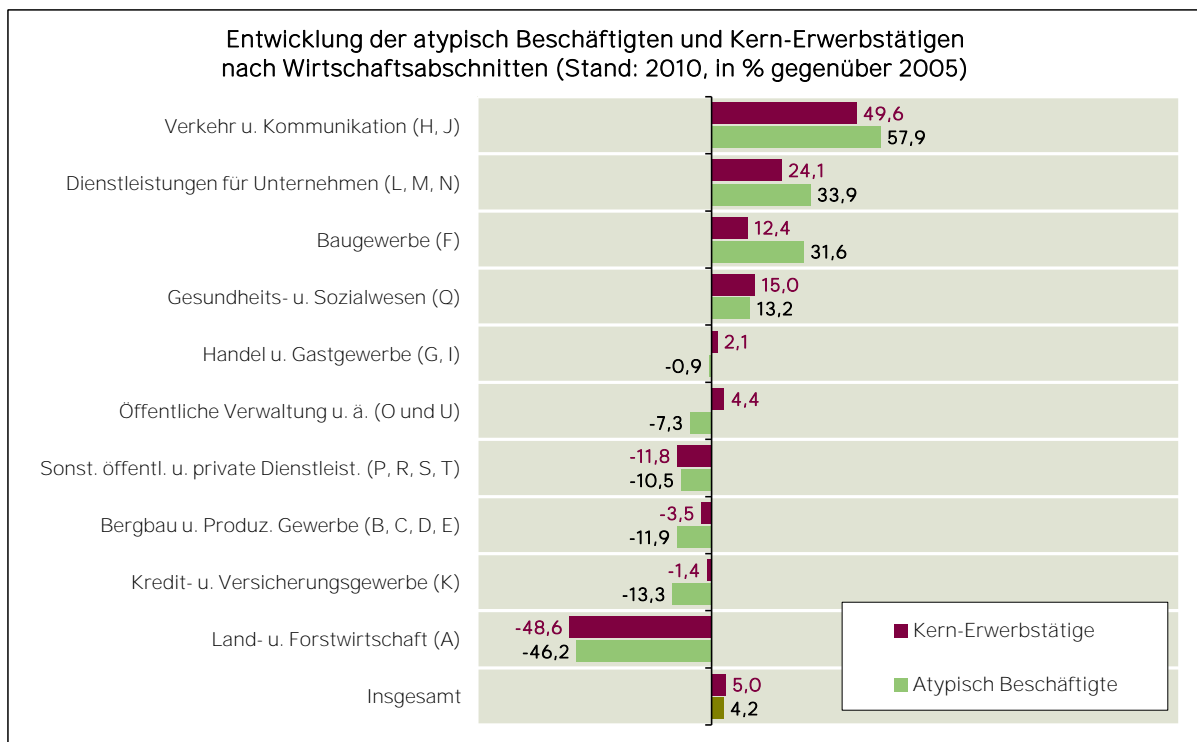
Abbildung 8



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus

Im Vergleich zum Jahr 2005 hat sich die Zahl der atypisch Beschäftigten nicht in allen Wirtschaftsabschnitten erhöht (s. Abb. 9 u. Tab. 5). In vier Wirtschaftsabschnitten legt die atypisch Beschäftigung deutlich zu, während in sechs Bereichen die atypische Beschäftigung zurückging. Die stärksten Veränderungen können für die Wirtschaftsabschnitte Verkehr und Kommunikation (+57,9 %) und Land- und Forstwirtschaft (-46,2 %) festgestellt werden. In den meisten Bereichen bewegt sich die Entwicklung der atypischen Beschäftigung synchron mit der Veränderung der Kern-Erwerbstätigen insgesamt. Eine Ausnahme hiervon bilden die Öffentliche Verwaltung und der Bereich Handel und Gastgewerbe, in denen die atypische Beschäftigung leicht abgenommen hat, während die Zahl der Kern-Erwerbstätigen leicht gestiegen ist (s. Abb. 9 u. Tab. 5).

Abbildung 9

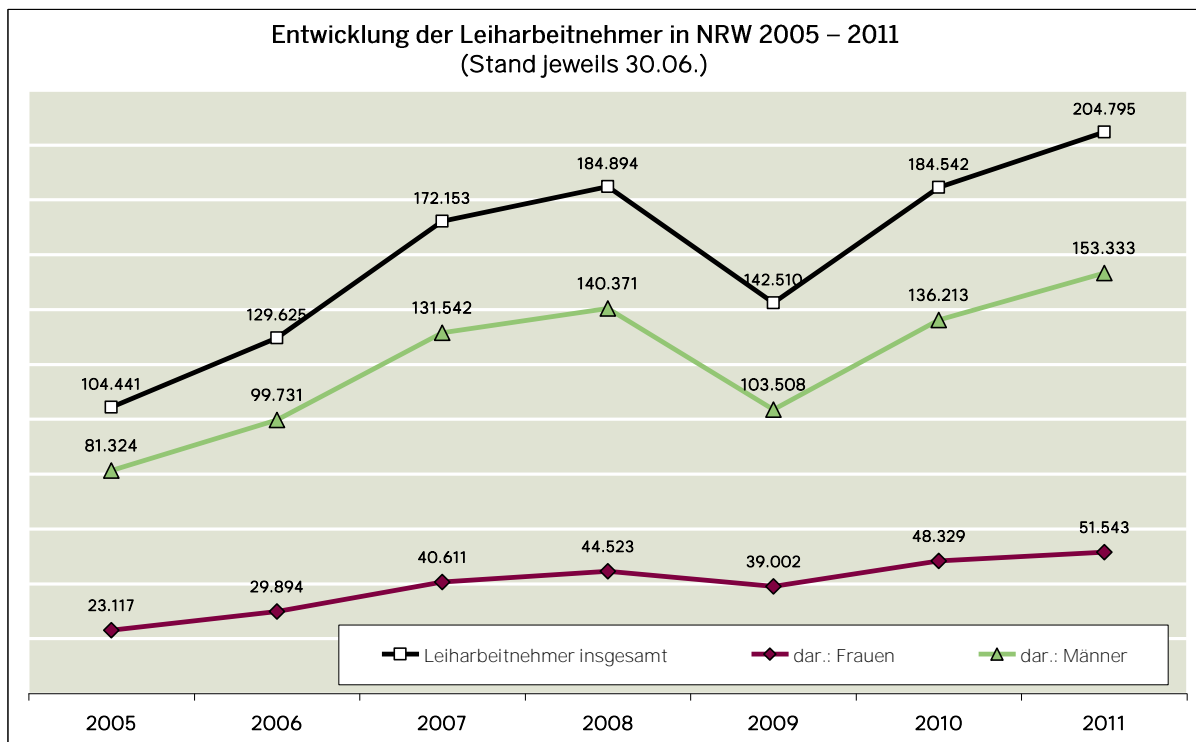


Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus

Unter den atypischen Beschäftigungsverhältnissen ist die **Leiharbeit** in den letzten Jahren am dynamischsten gewachsen. Die Arbeitnehmerüberlassungsstatistik (AÜG) weist für Juni 2011 rd. 205.000 Leiharbeiter für Nordrhein-Westfalen aus (s. Abb. 10 u. Tab. 6). Im Jahre 2005 lag die Zahl noch bei knapp der Hälfte (rd. 104.000). Leiharbeit wird überwiegend von Männern ausgeübt, nur rd. 25 % der Leiharbeiter sind Frauen.

Die starke Zunahme der Leiharbeiter seit 2005 gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Dieser Anstieg wurde nur im Krisenjahr 2009 unterbrochen, da die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise in den betroffenen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes zu einem erheblichen Teil durch die Reduzierung der Leiharbeit aufgefangen wurden. Nach der konjunkturellen Erholung setzt sich der expansive Trend der Leiharbeit nahezu bruchlos fort (s. Abb. 10 u. Tab. 6).

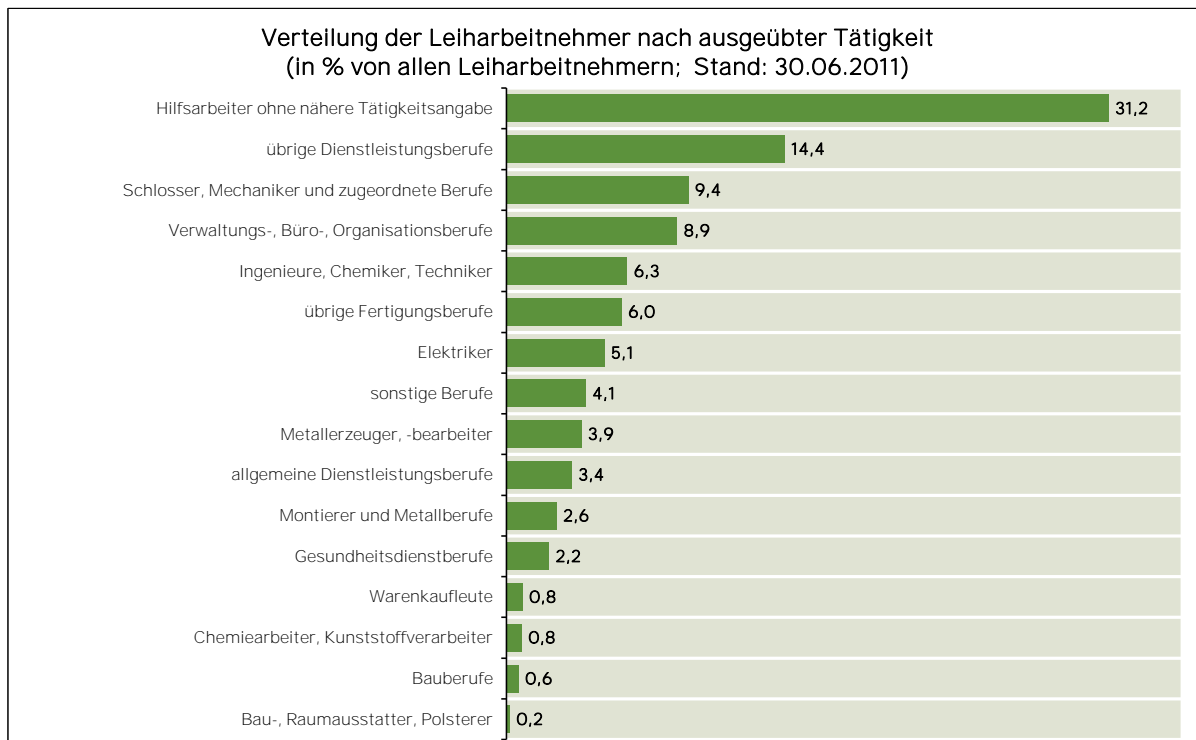
Abbildung 10



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Leiharbeiter aus der AÜG-Statistik, Düsseldorf 2012

Auf der **Ebene der Tätigkeits- und Berufsbereiche** wird die **Leiharbeit** am stärksten von Hilfsarbeitern ausgeführt, d. h. fast jeder dritte Leiharbeitnehmer (31,2 %) wird als Hilfsarbeiter eingesetzt. Die nächst größeren Gruppen sind die übrigen Dienstleistungsberufe (u. a. Bank- und Dienstleistungskaufleute, Transport- und Lagerberufe, Wach- und Sicherheitsberufe) und die Schlosser- und Mechaniker sowie die Verwaltungs- und Büroberufe. Geringe Bedeutung hat die Leiharbeit u. a. bei den Bauberufen und Gesundheitsdienstberufen (s. Abb. 11 u. Tab. 7).

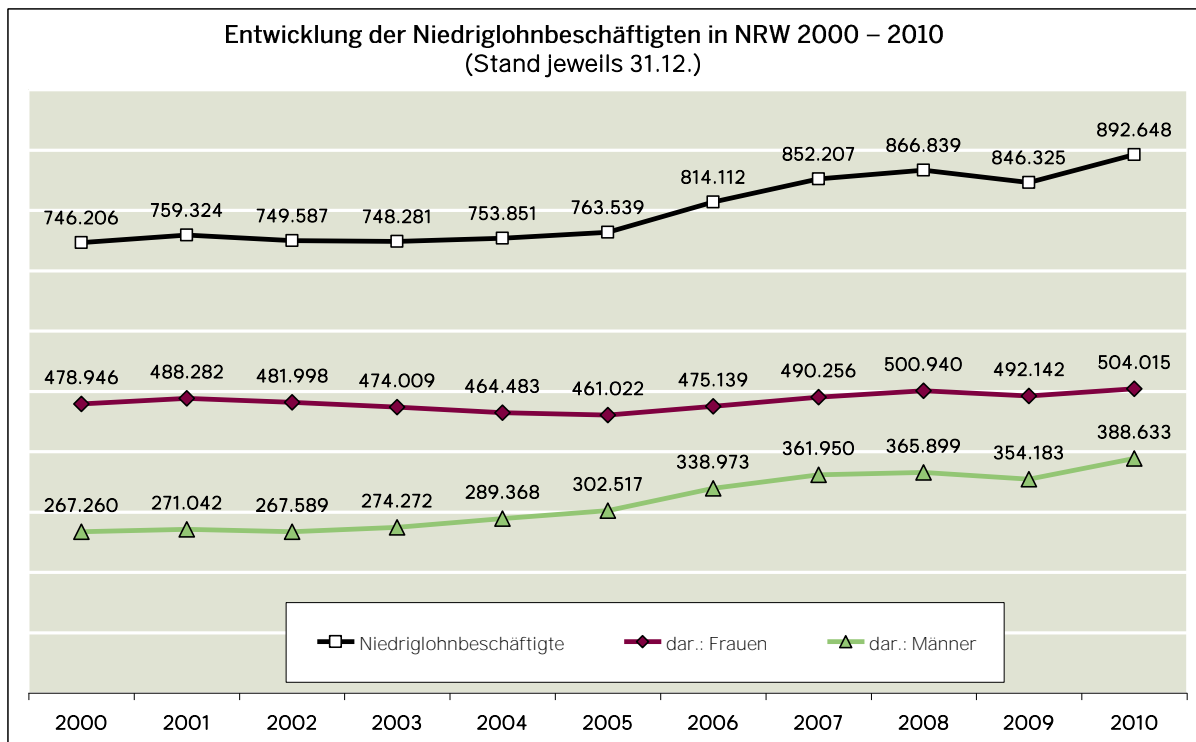
Abbildung 11



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitnehmerüberlassungsstatistik (AÜG)

Zur Bestimmung der **Niedriglohnbeschäftigung** wird die von der OECD vorgeschlagene und in der Wissenschaft häufig verwendete Definition zugrunde gelegt. Demnach erhalten diejenigen Beschäftigten einen Niedriglohn, deren Bruttomonatseinkommen weniger als zwei Drittel des Medianeinkommens beträgt (Niedriglohnschwelle).¹³ Für die westdeutschen Bundesländer lag die Niedriglohnschwelle für sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigte (ohne Auszubildende) zum 31.12.2010 bei 1.890 Euro monatlichem Bruttoeinkommen (zum Vergleich: 31.12.2000 bei 1.656 Euro). Unterhalb dieser Schwelle arbeiteten 2010 in Nordrhein-Westfalen rd. 893.000 sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigte. Betrachtet man die Entwicklung seit 2000 wird deutlich, dass es im Zeitraum 2000 bis 2005 nur marginale Zunahmen bei der Zahl der Niedriglohnbeschäftigten gegeben hat. Erst nach 2005 setzen deutliche Steigerungen ein, die nur durch einen Rückgang im Krisenjahr 2009 unterbrochen wurden (s. Abb. 12 u. Tab. 8).

Abbildung 12

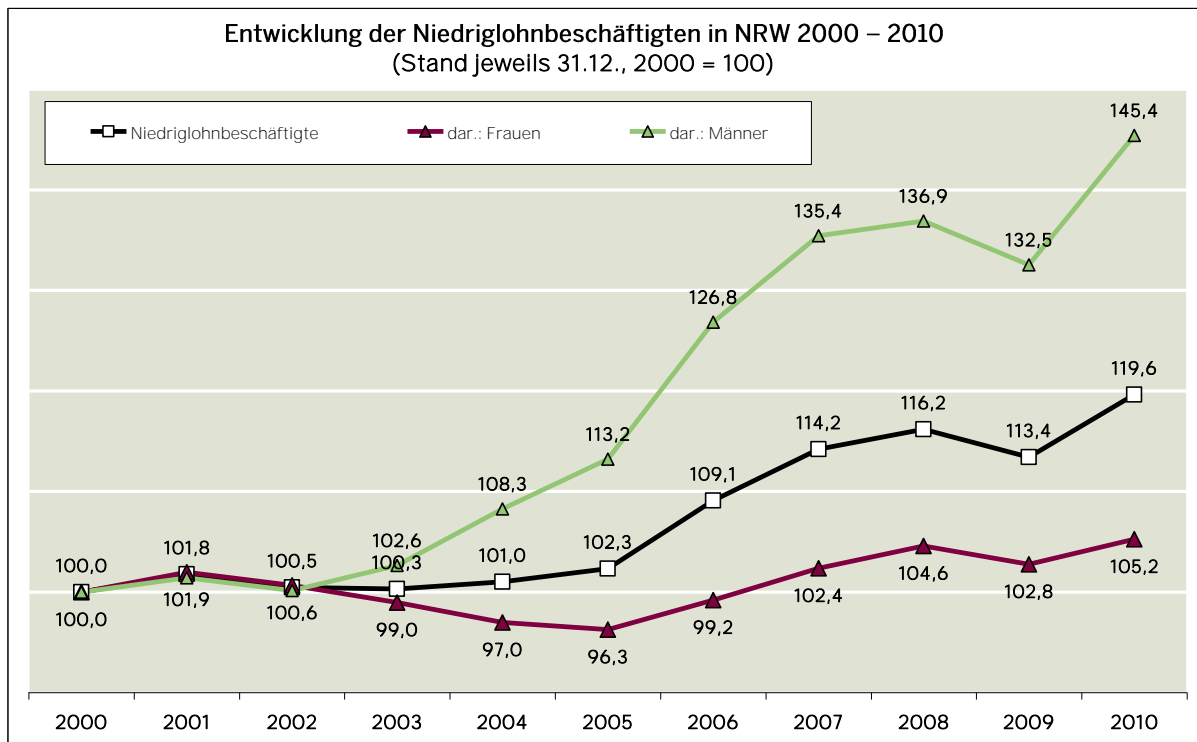


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit, ohne Auszubildende) am Arbeitsort (AO), Düsseldorf 2012

¹³ Der Median ist wie das arithmetische Mittel ein Maß für den mittleren Lohn. Das Medianeinkommen ist durch die Eigenschaft definiert, dass mindestens 50 Prozent aller Arbeitnehmer ein Jahreseinkommen beziehen, welches unterhalb des Medians liegt oder diesem genau entspricht, und mindestens 50 Prozent aller Arbeitnehmer ein Jahreseinkommen beziehen, welches oberhalb des Medians liegt oder diesem genau entspricht. Das Medianeinkommen ist eine Alternative zum Durchschnittseinkommen und liegt zahlenmäßig unterhalb des Durchschnittseinkommens, weil hohe Einkommen bei dieser Art der Durchschnittsbildung ein geringeres Gewicht einnehmen.

Die Analyse der **Entwicklung nach dem Geschlecht** zeigt sowohl einen Anstieg der Niedriglohnbeschäftigung bei den Frauen als auch bei den Männern. Allerdings waren die Männer von dieser Entwicklung in den letzten Jahren, wenn auch auf deutlich niedrigerem Niveau, stärker betroffen als vollzeitbeschäftigte Frauen. So ist die Zahl der Niedriglohnbeschäftigten seit 2000 bei den Männern um 45,4 % gestiegen, während bei den Frauen nur um 5,2 %. Vor allem in den Jahren 2005 bis 2007 und seit 2009 gab es bei den Männern jährliche Zunahmen von mind. 10 Indexpunkten (s. Abb. 13 u. Tab. 8).

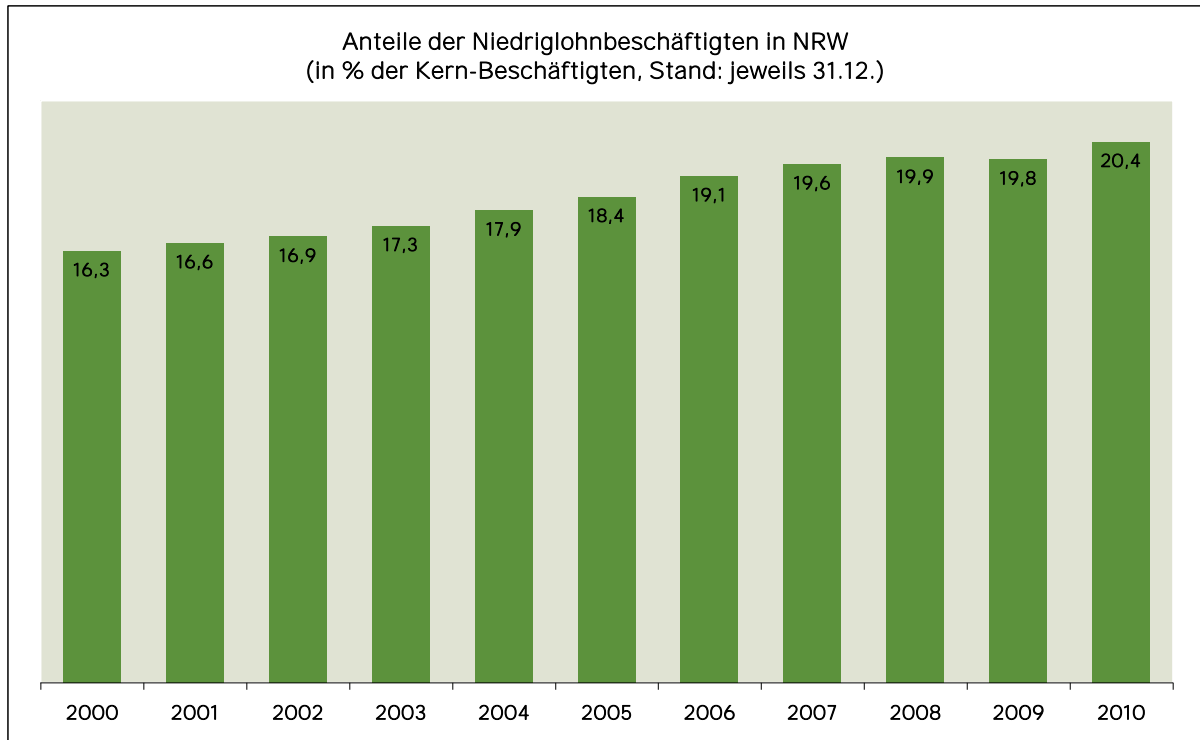
Abbildung 13



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit, ohne Auszubildende) am Arbeitsort (AO), Düsseldorf 2012

Der **Anteil der Niedriglohnbeschäftigten** an den Kern-Beschäftigten¹⁴ beträgt mittlerweile 20,4 %; im Jahre 2000 lag der Anteil nur bei 16,3 %. Mit Ausnahme des Krisenjahres 2009 verlief der Anstieg von Jahr zu Jahr kontinuierlich um 0,3 bis 0,6 Prozentpunkte (s. Abb. 14 u. Tab. 8).

Abbildung 14



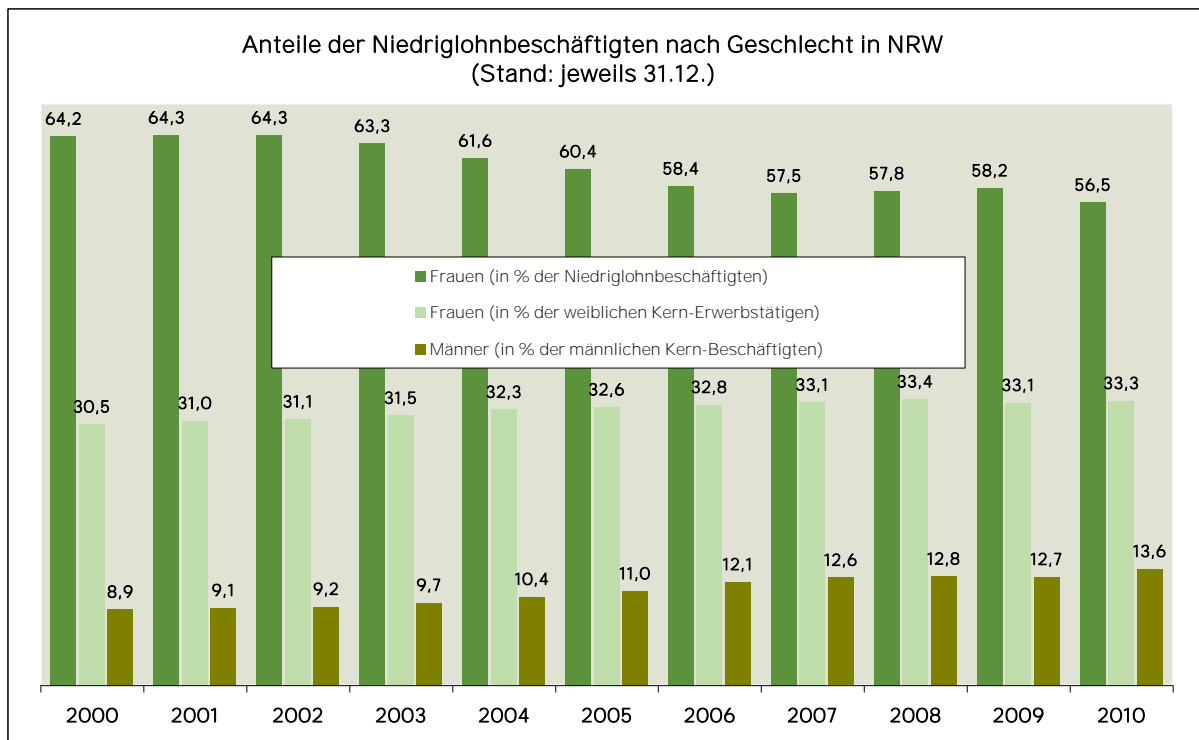
Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit, ohne Auszubildende) am Arbeitsort (AO), Düsseldorf 2012

¹⁴ Alle Vollzeitbeschäftigten, die nicht in einem Ausbildungsverhältnis stehen, werden hier als Kern-Beschäftigte bezeichnet.

Frauen sind deutlich häufiger im **Niedriglohnsektor** beschäftigt als Männer. So betrug der Niedriglohnanteil von Frauen 2010 in NRW 33,3 %, während bei den Männern „lediglich“ 13,6 % der Vollzeitbeschäftigten zum Niedriglohnsektor zählen (s. Abb. 15 u. Tab. 9).

Dieser Abstand ist auch auf die unterschiedlichen Tätigkeitsschwerpunkte von Frauen und Männern zurückzuführen. So arbeiten Frauen im Vergleich zu Männern überproportional oft in Branchen und Berufsbereichen, die deutlich schlechter entlohnt werden. Insgesamt befinden sich derzeit rund 504.000 vollzeitbeschäftigte Frauen in einem Niedriglohnjob, was einem Anteil von 56,5 % am gesamten Niedriglohnsektor entspricht.

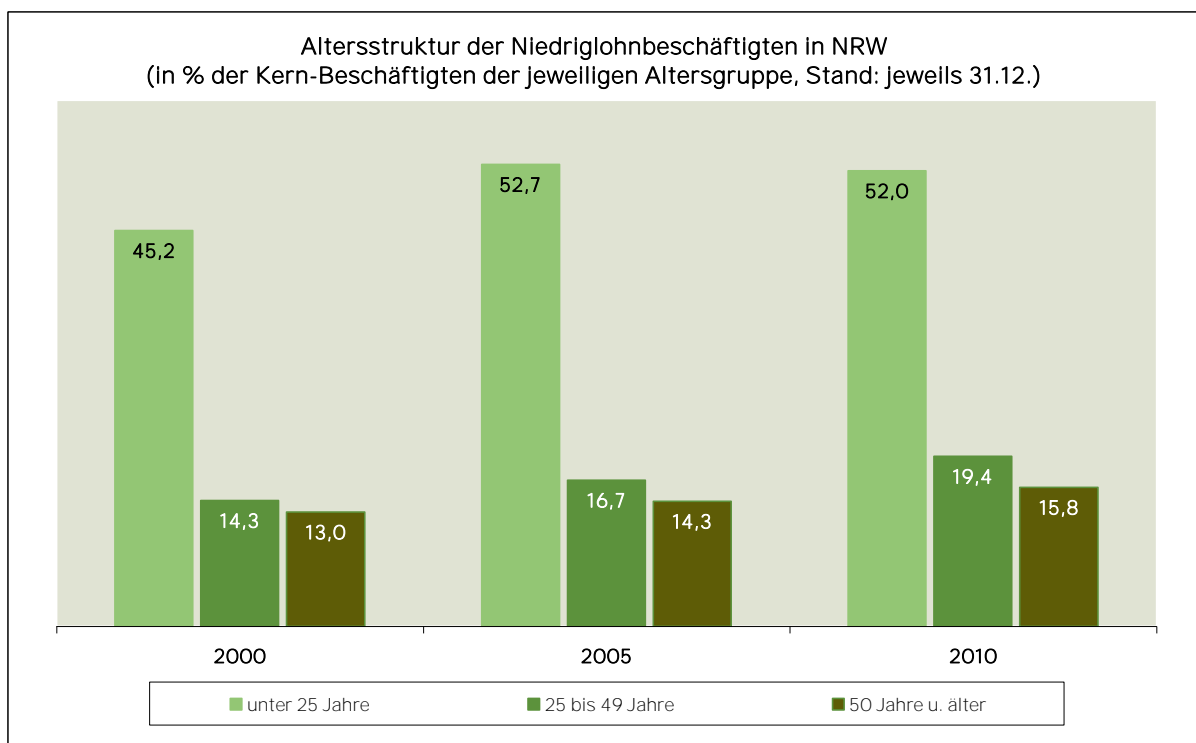
Abbildung 15



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit, ohne Auszubildende) am Arbeitsort (AO), Düsseldorf 2012

Differenziert nach dem **Alter der Niedriglohnbeschäftigten** wird deutlich, dass junge Beschäftigte besonders stark im Niedriglohnsektor vertreten sind. In Nordrhein-Westfalen waren 2010 52 % der Kern-Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 25 Jahren im Niedriglohnsektor tätig. Bei den 25- bis unter 50-Jährigen und bei den über 50-Jährigen beträgt der Anteil dagegen nur 19,4 % bzw. 15,8 %. Das Risiko, unterhalb der Niedriglohnschwelle bezahlt zu werden, ist somit bei jüngeren Vollzeitbeschäftigten besonders hoch und nimmt offensichtlich mit steigendem Alter ab. Es ist denkbar, dass in der Zukunft auch die Niedriglohnquoten der älteren Altersgruppen ansteigen, wenn junge Niedriglohnbezieher älter werden und den Niedriglohnbereich dabei nicht verlassen können. Einen Hinweis darauf könnte man in den stetig steigenden Quoten der 25- bis unter 50-Jährigen und der über 50-Jährigen seit dem Jahr 2000 sehen. Bei den Jüngeren (unter 25 Jahre) hat sich der Anteil insbesondere zwischen 2000 und 2005 stark erhöht (s. Abb. 16 u. Tab. 10).

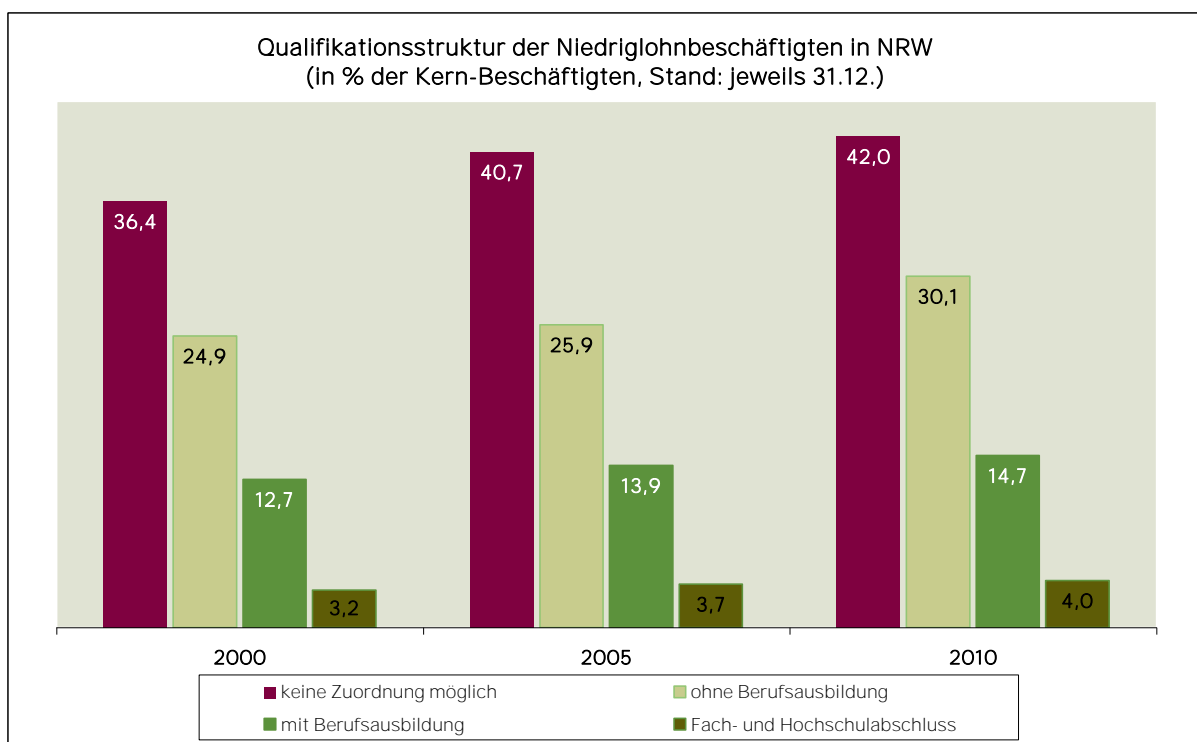
Abbildung 16



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit, ohne Auszubildende) am Arbeitsort (AO), Düsseldorf 2012

Die Anteile der **Niedriglohnbeschäftigten nach Qualifikation** verdeutlichen die enorme Bedeutung des Qualifikationsniveaus für die Lohnhöhe. Mit steigendem Bildungsgrad sinkt die Wahrscheinlichkeit im Niedriglohnsektor beschäftigt zu sein. So erzielten im Jahre 2010 30,1 % der Kern-Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung und 42 % ohne Angabe der Berufsqualifikation ein monatliches Entgelt unterhalb der Niedriglohnschwelle, während nur 4 % der Kern-Beschäftigten mit einem Fach- oder Hochschulabschluss im Niedriglohnsektor tätig sind. Dazwischen liegen die Anteile der Niedriglohnpfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung mit 14,7 % (s. Abb. 17 u. Tab. 11). Im Entwicklungsverlauf seit dem Jahre 2000 zeigen alle Qualifikationsgruppen eine ansteigende Tendenz, insbesondere bei den Gruppen der Beschäftigten ohne bzw. mit nicht bekannter Berufsausbildung.

Abbildung 17



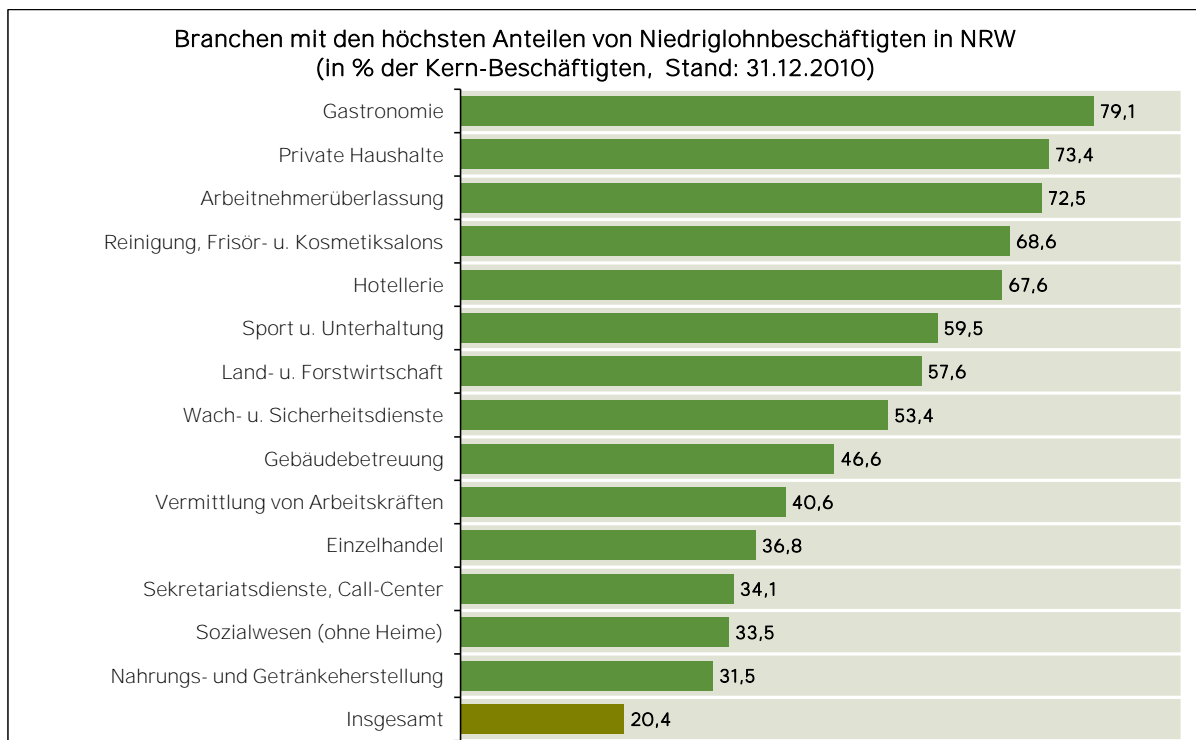
Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit, ohne Auszubildende) am Arbeitsort (AO), Düsseldorf 2012

Die **Auswertung nach Wirtschaftsbranchen** zeigt, dass sich die Niedriglohnbezieher keineswegs über alle Branchen hinweg gleichmäßig verteilen. Vielmehr reicht die Spanne der Anteilswerte von 1,2 % in der Energie- und Wasserversorgung bis zu 76,1 % in der Gastronomie. Auffällig ist zudem, dass die Branchen mit den höchsten Anteilen an Niedriglohnbeziehern dem Dienstleistungssektor zuzuordnen sind (s. Abb. 18 u. Tab. 12). Dies gilt neben der Gastronomie insbesondere für Private Haushalte, die Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit), personenbezogene Dienstleistungen (Reinigung, Frisör- u. Kosmetiksalons; Sport u. Unterhaltung) und die Hotellerie. In allen diesen Branchen arbeitet mindestens jeder zweite Vollzeitbeschäftigte unterhalb der Niedriglohnschwelle. Aber auch in anderen und vor allem hinsichtlich ihrer Größe relevanten Branchen beträgt der Niedriglohnanteil über 33 %:

- Einzelhandel (rd. 95.000 Niedriglohnbeschäftigte),
- Gebäudebetreuung (rd. 28.000) und
- Sozialwesen (rd. 24.000).

Der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe beträgt dagegen lediglich 9,2 %. Würde man allerdings die Leiharbeiter, die ins Verarbeitende Gewerbe entliehen sind, mitzählen, fiel die Quote der Niedriglohnbezieher dort wohl ebenfalls höher aus.

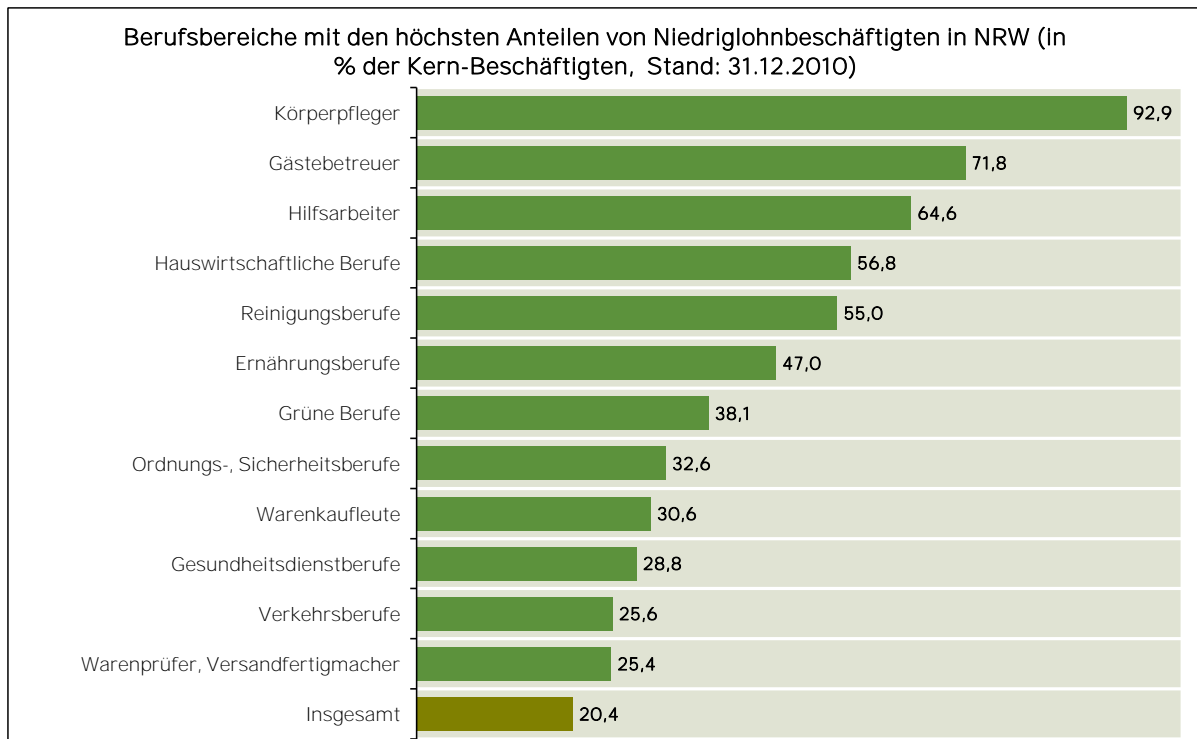
Abbildung 18



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit, ohne Auszubildende) am Arbeitsort (AO), Düsseldorf 2012

Auf der **Ebene der Berufsbereiche** ist Niedriglohnbeschäftigung insbesondere bei den Körperpflegern (das sind Friseure/Friseurinnen und Kosmetiker/Kosmetikerinnen), den Gästebetreuern (Servicekräfte in der Gastronomie und Hotellerie) und Hilfsarbeitern mit rd. 65 % bis rd. 93 % am stärksten verbreitet. Aber auch in den zahlenmäßig sehr großen Berufsbereichen Verkehrsberufe, Warenkaufleute und Gesundheitsberufe ist der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten mit rd. 26 % bis rd. 31 % sehr hoch (s. Abb. 19 u. Tab. 13).

Abbildung 19



Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Vollzeit, ohne Auszubildende) am Arbeitsort (AO), Düsseldorf 2012

Tabellenanhang

Tabelle 1

Atypische Beschäftigung nach einzelnen Formen der Beschäftigung in NRW (in 1.000)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Erwerbstätige insgesamt	7.638	7.788	7.967	8.093	8.047	8.045
Abhängige Kern-Erwerbstätige	6.125	6.261	6.376	6.479	6.434	6.431
Atypische Beschäftigte insgesamt	1.551	1.634	1.650	1.660	1.615	1.616
dar.: befristet Beschäftigte	467	533	524	549	518	536
dar.: Teilzeit-Beschäftigte (< 21 Wo.std., ohne geringf. Beschäftigte)	493	484	511	546	544	546
dar.: geringfügig Beschäftigte	657	697	696	641	633	614
(in % von der Kern-Erwerbstätigen)						
Atypische Beschäftigte insgesamt	25,3	26,1	25,9	25,6	25,1	25,1
Befristet Beschäftigte	7,6	8,5	8,2	8,5	8,1	8,3
Teilzeit-Beschäftigte (< 21 Wo.std., ohne geringf. Beschäftigte)	8,0	7,7	8,0	8,4	8,5	8,5
Geringfügig Beschäftigte	10,7	11,1	10,9	9,9	9,8	9,6

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus, Düsseldorf 2012

Tabelle 2

Atypische Beschäftigte nach Geschlecht in NRW (in 1.000)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Abhängige Kern-Erwerbstätige (in 1.000)	6.125	6.261	6.376	6.479	6.434	6.431
dar.: Frauen (in 1.000)	3.291	3.350	3.407	3.477	3.397	3.401
dar.: Männer (in 1.000)	2.833	2.911	2.969	3.001	3.037	3.030
Atypische Beschäftigte insgesamt (in 1.000)	1.551	1.634	1.650	1.660	1.615	1.616
dar.: Frauen (in 1.000)	1.192	1.235	1.252	1.243	1.236	1.219
dar.: Männer (in 1.000)	359	399	397	417	379	397
Frauen (in % der atypisch Beschäftigten)	76,9	75,6	75,9	74,9	76,5	75,5
Frauen (in % der weiblichen Kern-Erwerbstätigen)	42,1	42,4	42,2	41,4	40,7	40,2
Männer (in % der männlichen Kern-Erwerbstätigen)	10,9	11,9	11,7	12,0	11,2	11,7

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus, Düsseldorf 2012

Tabelle 3

**Atypische Beschäftigte nach Geschlecht und einzelnen Formen der Beschäftigung in NRW
(in 1.000)**

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Frauen: Befristet Beschäftigte	232	263	260	269	270	275
Frauen: Teilzeit-Beschäftigte (< 21 Wo.std., ohne geringf. Beschäftigte)	462	469	487	518	523	516
Frauen: Geringfügig Beschäftigte	552	569	574	520	515	497
Männer: Befristet Beschäftigte	235	270	264	280	248	262
Männer: Teilzeit-Beschäftigte (< 21 Wo.std., ohne geringf. Beschäftigte)	31	16	24	28	21	30
Männer: Geringfügig Beschäftigte	105	128	122	121	118	117
(in % von der atypisch Beschäftigten insgesamt)						
Frauen: Befristet Beschäftigte	49,7	49,3	49,6	49,0	52,2	51,2
Frauen: Teilzeit-Beschäftigte (< 21 Wo.std., ohne geringf. Beschäftigte)	93,8	96,8	95,2	94,9	96,1	94,4
Frauen: Geringfügig Beschäftigte	84,1	81,7	82,4	81,1	81,3	81,0

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus, Düsseldorf 2012

Tabelle 4

Abhängige Kern-Erwerbstätige nach Altersgruppen in NRW (in 1.000)

Altersgrößenklassen	2005	2006	2007	2008	2009	2010
15 bis unter 25 Jahre	332	353	346	353	332	346
25 bis unter 35 Jahre	1.268	1.276	1.289	1.282	1.265	1.275
35 bis unter 45 Jahre	2.093	2.114	2.094	2.072	1.980	1.879
45 bis unter 55 Jahre	1.672	1.717	1.795	1.870	1.907	1.927
55 bis unter 65 Jahre	759	801	852	902	950	1.004
Insgesamt	6.125	6.261	6.376	6.479	6.434	6.431

Atypisch Beschäftigte insgesamt nach Altersgruppen in NRW (in 1.000)

Altersgrößenklassen	2005	2006	2007	2008	2009	2010
15 bis unter 25 Jahre	131	145	138	145	129	129
25 bis unter 35 Jahre	338	340	341	336	326	327
35 bis unter 45 Jahre	528	556	542	532	503	481
45 bis unter 55 Jahre	371	398	426	441	439	448
55 bis unter 65 Jahre	182	195	202	206	218	230
Insgesamt	1.551	1.634	1.650	1.660	1.615	1.616

(in % von allen atypisch Beschäftigten in NRW)

Altersgrößenklassen	2005	2006	2007	2008	2009	2010
15 bis unter 25 Jahre	8,5	8,9	8,4	8,7	8,0	8,0
25 bis unter 35 Jahre	21,8	20,8	20,7	20,3	20,2	20,2
35 bis unter 45 Jahre	34,1	34,0	32,9	32,1	31,2	29,8
45 bis unter 55 Jahre	23,9	24,4	25,8	26,5	27,2	27,7
55 bis unter 65 Jahre	11,7	11,9	12,2	12,4	13,5	14,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

(in % der abhängigen Kern-Erwerbstätigen in NRW)

Altersgrößenklassen	2005	2006	2007	2008	2009	2010
15 bis unter 25 Jahre	39,5	41,0	40,1	40,9	38,8	37,3
25 bis unter 35 Jahre	26,7	26,7	26,5	26,2	25,8	25,6
35 bis unter 45 Jahre	25,2	26,3	25,9	25,7	25,4	25,6
45 bis unter 55 Jahre	22,2	23,2	23,7	23,6	23,0	23,2
55 bis unter 65 Jahre	24,0	24,4	23,7	22,9	22,9	23,0
Insgesamt	25,3	26,1	25,9	25,6	25,1	25,1

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus, Düsseldorf 2012

Tabelle 5

Atypisch Beschäftigte und Kern-Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten in NRW (WZ 2008)

Wirtschaftsabschnitte / Wirtschaftsabteilungen / Wirtschaftsgruppen	Anteile in % der atypisch Beschäftigten insgesamt	Anteil in % der Kern- Erwerbstätigen	Atypisch Beschäftigte (in 1.000)		Veränderung gegenüber 2005		Kern-Erwerbstätige (in 1.000)		Veränderung gegenüber 2005	
	2010	2010	2010	2005	absolut	in %	2010	2005	absolut	in %
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Land- u. Forstwirtschaft (A)	0,7	37,7	11	20	-9	-46,2	29	56	-27	-48,6
Bergbau u. Produz. Gewerbe (B, C, D, E)	11,5	11,8	186	211	-25	-11,9	1.575	1.631	-56	-3,5
Baugewerbe (F)	3,6	16,6	59	45	14	31,6	353	314	39	12,4
Handel u. Gastgewerbe (G, I)	21,4	32,6	346	349	-3	-0,9	1.063	1.041	22	2,1
Verkehr u. Kommunikation (H, J)	6,2	20,0	100	64	37	57,9	503	336	167	49,6
Kredit- u. Versicherungsgewerbe (K)	2,3	16,4	37	43	-6	-13,3	227	230	-3	-1,4
Dienstleistungen für Unternehmen (L, M, N)	14,2	36,4	230	172	58	33,9	632	509	123	24,1
Öffentliche Verwaltung u. ä. (O und U)	5,0	15,4	81	87	-6	-7,3	522	500	22	4,4
Sonst. öffentl. u. private Dienstleist. (P, R, S, T)	16,0	38,2	259	289	-30	-10,5	678	768	-91	-11,8
Gesundheits- u. Sozialwesen (Q)	19,0	36,1	307	271	36	13,2	851	740	111	15,0
Insgesamt	100,0	25,1	1.616	1.551	65	4,2	6.431	6.125	306	5,0

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten von IT.NRW, Sonderauswertung des Mikrozensus, Düsseldorf 2012

Tabelle 6

Bestand an Leiharbeitnehmern in NRW (Stand: jeweils 30.06.)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Leiharbeitnehmer insgesamt	104.441	129.625	172.153	184.894	142.510	184.542	204.795
dar.: Frauen	23.117	29.894	40.611	44.523	39.002	48.329	51.543
dar.: Männer	81.324	99.731	131.542	140.371	103.508	136.213	153.333
Frauen (in % der Leiharbeitnehmer insgesamt)	22,1	23,1	23,6	24,1	27,4	26,2	25,2
Anteil der Leiharbeitnehmer (in % aller aGeB und SVB)	1,5	1,9	2,5	2,6	2,0	2,6	2,8

Leiharbeitnehmer in NRW (2005 = 100)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Leiharbeitnehmer insgesamt	100,0	124,1	164,8	177,0	136,5	176,7	196,1
dar.: Frauen	100,0	129,3	175,7	192,6	168,7	209,1	223,0
dar.: Männer	100,0	122,6	161,8	172,6	127,3	167,5	188,5

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitnehmerüberlassung, Leiharbeitnehmer u. Verleihbetriebe, Nürnberg 2012

Tabelle 7

Bestand an Leiharbeitnehmern nach ausgeübter Tätigkeit in NRW

Ausgeübte Tätigkeit	Leiharbeitnehmer		Veränderung gegenüber 2008		Anteile in % von allen Leiharbeitnehmern	
	Jun. 11	Jun. 08	absolut	in %	Jun. 11	Jun. 08
	1	2	3	4	5	6
Chemiearbeiter, Kunststoffverarbeiter	1.662	1.308	354	27,1	0,8	0,7
Metallerzeuger, -bearbeiter	7.982	5.324	2.658	49,9	3,9	2,9
Schlosser, Mechaniker und zugeordnete Berufe	19.319	20.396	-1.077	-5,3	9,4	11,1
Elektriker	10.415	10.681	-266	-2,5	5,1	5,8
Montierer und Metallberufe	5.332	4.853	479	9,9	2,6	2,6
Bauberufe	1.328	774	554	71,6	0,6	0,4
Bau-, Raumausstatter, Polsterer	381	391	-10	-2,6	0,2	0,2
Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe	63.988	66.141	-2.153	-3,3	31,2	35,8
übrige Fertigungsberufe	12.276	9.905	2.371	23,9	6,0	5,4
Ingenieure, Chemiker, Techniker	12.835	9.558	3.277	34,3	6,3	5,2
Warenkaufleute	1.739	1.468	271	18,5	0,8	0,8
Verwaltungs-, Büro-, Organisationsberufe	18.154	15.619	2.535	16,2	8,9	8,5
Gesundheitsdienstberufe	4.544	2.774	1.770	63,8	2,2	1,5
allgemeine Dienstleistungsberufe	6.938	5.593	1.345	24,0	3,4	3,0
übrige Dienstleistungsberufe	29.548	21.542	8.006	37,2	14,4	11,7
sonstige Berufe	8.435	8.179	256	3,1	4,1	4,4
Insgesamt	204.876	184.506	20.370	11,0	100,0	100,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitnehmerüberlassung, Leiharbeitnehmer u. Verleihbetriebe, Nürnberg 2012

Tabelle 8

Niedriglohnbeschäftigung in NRW (Stand: jeweils 31.12.)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Kern-Beschäftigte (am Arbeitsort)	4.573.442	4.568.693	4.444.248	4.333.657	4.221.248	4.155.904	4.251.915	4.348.203	4.366.757	4.276.413	4.365.861
Niedriglohnbeschäftigte (am Arbeitsort)	746.206	759.324	749.587	748.281	753.851	763.539	814.112	852.207	866.839	846.325	892.648
Anteil Niedriglohnbeschäftigte (in % der Kern-Beschäftigten)	16,3	16,6	16,9	17,3	17,9	18,4	19,1	19,6	19,9	19,8	20,4
(2000 = 100)											
Niedriglohnbeschäftigte	100,0	101,8	100,5	100,3	101,0	102,3	109,1	114,2	116,2	113,4	119,6
dar.: Frauen	100,0	101,9	100,6	99,0	97,0	96,3	99,2	102,4	104,6	102,8	105,2
dar.: Männer	100,0	101,4	100,1	102,6	108,3	113,2	126,8	135,4	136,9	132,5	145,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Entwicklung der Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) mit Angabe zum Entgelt im Niedriglohnsektor, Düsseldorf 2012

Tabelle 9

Niedriglohnbeschäftigung nach Geschlecht in NRW (Stand: jeweils 31.12.)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Kern-Beschäftigte	4.573.442	4.568.693	4.444.248	4.333.657	4.221.248	4.155.904	4.251.915	4.348.203	4.366.757	4.276.413	4.365.861
dar.: Frauen	3.005.668	2.992.152	2.896.775	2.830.969	2.782.217	2.739.677	2.804.671	2.866.563	2.868.921	2.787.885	2.850.479
dar.: Männer	1.567.774	1.576.541	1.547.473	1.502.688	1.439.031	1.416.227	1.447.244	1.481.640	1.497.836	1.488.528	1.515.382
Niedriglohnbeschäftigte	746.206	759.324	749.587	748.281	753.851	763.539	814.112	852.207	866.839	846.325	892.648
dar.: Frauen	478.946	488.282	481.998	474.009	464.483	461.022	475.139	490.256	500.940	492.142	504.015
dar.: Männer	267.260	271.042	267.589	274.272	289.368	302.517	338.973	361.950	365.899	354.183	388.633
Frauen (in % der Niedriglohnbeschäftigten)	64,2	64,3	64,3	63,3	61,6	60,4	58,4	57,5	57,8	58,2	56,5
Frauen (in % der weiblichen Kern-Beschäftigten)	30,5	31,0	31,1	31,5	32,3	32,6	32,8	33,1	33,4	33,1	33,3
Männer (in % der männlichen Kern-Beschäftigten)	8,9	9,1	9,2	9,7	10,4	11,0	12,1	12,6	12,8	12,7	13,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Entwicklung der Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) mit Angabe zum Entgelt im Niedriglohnsektor, Düsseldorf 2012

Tabelle 10

Kern-Beschäftigte nach Altersgruppen in NRW

Altersgrößenklassen	2000	2005	2010
unter 25 Jahre	332.906	259.502	272.016
25 bis 49 Jahre	3.318.526	2.953.362	2.879.853
50 Jahre u. älter	922.010	943.040	1.213.991
Insgesamt	4.573.442	4.155.904	4.365.861

Niedriglohnbeschäftigung nach Altersgruppen in NRW

Altersgrößenklassen	2000	2005	2010
unter 25 Jahre	150.371	136.683	141.380
25 bis 49 Jahre	475.550	492.177	558.858
50 Jahre u. älter	120.285	134.679	192.410
Insgesamt	746.206	763.539	892.648

(in % der Kern-Beschäftigten)

Altersgrößenklassen	2000	2005	2010
unter 25 Jahre	45,2	52,7	52,0
25 bis 49 Jahre	14,3	16,7	19,4
50 Jahre u. älter	13,0	14,3	15,8
Insgesamt	16,3	18,4	20,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Entwicklung der Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) mit Angabe zum Entgelt im Niedriglohnsektor, Düsseldorf 2012

Tabelle 11

Kern-Beschäftigte nach Qualifikationsgruppen in NRW

Altersgrößenklassen	2000	2005	2010
ohne Berufsausbildung	710.778	552.158	508.797
mit Berufsausbildung	2.982.710	2.583.990	2.544.236
Fach- und Hochschulabschluss	391.142	413.545	490.200
keine Zuordnung möglich	488.812	606.211	822.628
Insgesamt	4.573.442	4.155.904	4.365.861

Niedriglohnbeschäftigung nach Qualifikationsgruppen in NRW

Altersgrößenklassen	2000	2005	2010
ohne Berufsausbildung	177.124	142.926	152.906
mit Berufsausbildung	378.380	358.557	374.430
Fach- und Hochschulabschluss	12.563	15.415	19.663
keine Zuordnung möglich	178.139	246.641	345.649
Insgesamt	746.206	763.539	892.648
(in % der Kern-Beschäftigten)			
Altersgrößenklassen	2000	2005	2010
ohne Berufsausbildung	24,9	25,9	30,1
mit Berufsausbildung	12,7	13,9	14,7
Fach- und Hochschulabschluss	3,2	3,7	4,0
keine Zuordnung möglich	36,4	40,7	42,0
Insgesamt	16,3	18,4	20,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Entwicklung der Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) mit Angabe zum Entgelt im Niedriglohnsektor, Düsseldorf 2012

Tabelle 12

Branchen mit den höchsten Anteilen von Niedriglohnbeschäftigten in NRW

Wirtschaftsgruppen nach WZ 2008	Niedriglohnbeschäftigte	Kern-Beschäftigte	Anteil in % der Kern-Beschäftigten
	31.12.2010	31.12.2010	31.12.2010
	1	2	3
Gastronomie	52.506	66.421	79,1
Private Haushalte	4.048	5.512	73,4
Arbeitnehmerüberlassung	109.513	150.981	72,5
Reinigung, Frisör- u. Kosmetiksalons	30.204	44.053	68,6
Hotellerie	14.980	22.159	67,6
Sport u. Unterhaltung	12.829	21.552	59,5
Land- u. Forstwirtschaft	9.852	17.116	57,6
Wach- u. Sicherheitsdienste	11.082	20.761	53,4
Gebäudebetreuung	27.651	59.279	46,6
Vermittlung von Arbeitskräften	2.190	5.397	40,6
Einzelhandel	94.624	256.830	36,8
Sekretariatsdienste, Call-Center	14.700	43.137	34,1
Sozialwesen (ohne Heime)	24.148	72.090	33,5
Nahrungs- und Getränkeherstellung	30.366	96.470	31,5
Insgesamt	892.648	4.365.861	20,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Entwicklung der Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) mit Angabe zum Entgelt im Niedriglohnsektor, Düsseldorf 2012

Tabelle 13

Berufsbereiche mit den höchsten Anteilen von Niedriglohnbeschäftigten in NRW

Berufsbereiche / Berufsabschnitte / Berufsgruppen nach der Klassifizierung der Berufe (KldB 88)	Niedriglohnbeschäftigte	Kern-Beschäftigte	Anteil in % der Kern-Beschäftigten
	31.12.2010	31.12.2010	31.12.2010
	1	2	3
Körperpfleger	20.364	21.930	92,9
Gästebetreuer	32.771	45.661	71,8
Hilfsarbeiter	73.959	114.400	64,6
Hauswirtschaftliche Berufe	11.323	19.941	56,8
Reinigungsberufe	35.179	63.966	55,0
Ernährungsberufe	42.208	89.882	47,0
Grüne Berufe	21.339	55.953	38,1
Ordnungs-, Sicherheitsberufe	24.266	74.466	32,6
Warenkaufleute	92.859	303.430	30,6
Gesundheitsdienstberufe	82.010	285.124	28,8
Verkehrsberufe	91.520	356.864	25,6
Warenprüfer, Versandfertigmacher	16.568	65.160	25,4
Insgesamt	892.648	4.365.861	20,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Entwicklung der Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) mit Angabe zum Entgelt im Niedriglohnsektor, Düsseldorf 2012